

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Wer spricht denn hier von Vernachlässigung?  
**Autor:** Raschle, Iwan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602384>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Wer spricht denn hier von Vernachlässigung?

VON IWAN RASCHLE

Früher, da fühlten sich die Thurgauer vernachlässigt. Man gab ihnen den Spitznamen «Langfinger» und nannte die schöne grüne Gegend zwischen Winterthur und Romanshorn schlicht «Mostindien».

Heute aber sieht das ganz anders aus! Der Kanton Thurgau ist gewachsen und hat sich mit seiner Hauptstadt Frauenfeld einen Namen gemacht. Man hat sie unterschätzt, die Thurgauer.

Immer mehr Zürcher bauen sich ihr Einfamilienhaus im Thurgau und pendeln zwischen Frauenfeld und Zürich. Nachdem nun die Zugkompositionen der Linie Romanshorn-Genf durch gediegene Speisewagen ergänzt worden sind, ist dies erst recht eine Reise wert. Nehmen wir zum Beispiel Frauenfeld: Eine Stadt mitten im Grünen, mit allem was dazugehört: Spital, Warenhäuser, zahlreichen guten Restaurants, Bürocenter, Hobbymarkt, Buchhandlungen usw.

Aber nicht nur im «Schöner-Wohnen» sind unsere Nachbarn entlang der Thur wegbereitend! Frauenfeld gehört zu den wenigen ausgewählten Modellgemeinden der Schweiz, die im Interesse aller Mit-Eidgenossen Minitel, Telefax und Computer auf Herz und Nieren prüfen: eins zu eins, Datenschutz hin oder her.

Ist dann der Thurgauer von seinem Haushaltstelefax überzeugt – und sei es nur, weil er von seiner Frau die Fenstermasse für den Kauf von neuen Vorhängen direkt ins Büro «gefaxt» bekommt –, können wir sicher sein, dass sich die Schweiz nach der Ostschweizer Modell- (sprich: Muster-) Gemeinde richten wird.

Die Thurgauer haben nämlich geschafft, was sich andere noch immer erträumen. Ihr wichtigster Vertreter im Nationalrat setzt sich ein für seine vernachlässigten Wähler: «Die Ostschweizer – besonders die Thurgauer – fühlen sich von den Schweizern vernachlässigt, haben zeitweise Minderwertigkeitskomplexe. Sie gehören bei der Planung der Jubiläumsfeierlichkeiten CH91 endlich berücksichtigt!» Worauf der Bundesrat versprach, im Thurgau einige Seminare abzuhalten.

Als Leiter des Ausbildungszentrums Wolfsberg kommt dies besagtem Volksvertreter natürlich zugute. CH91 also im Thurgau, auf Grund und Boden einer Schweizer Grossbank? Warum auch nicht?

Die Finanzierung jedenfalls wäre (teilweise) geregelt.

Aber auch das Modellgemeinden-Dasein und das neue Kommunikationszentrum der PTT haben die Thurgauer der FDP (d. h. der Freisinnig-demokratischen Partei), sprich ihrem Kantonalpräsidenten, zu verdanken. Voller Einsatz zum Wohle des Thurgaus auch in der Asylpolitik. So wurde denn auch von gleicher Seite die Forderung erhoben, zum Schutz der Eidgenossenschaft die Armee an die Grenze zu stellen. Nur so wird man der Einwanderung Herr! Leider

wurde aber dem Antrag des Thurgauer Brigadiers nicht entsprochen.

Genau hier aber liegt eine weitere Stärke unserer – von Zürich aus gesehen – östlichen Nachbarn. Vor Überfremdung fürchten sie sich zwar, sind aber für den Ernstfall bestens gerüstet. Frauenfeld ist nämlich nicht nur Modellgemeinde, Kommunikationszentrum und FDP-Hochburg, sie beheimatet auch einen Waffenplatz und ist somit Militärmetropole der Ostschweiz. Wer spricht denn hier von Vernachlässigung und Minderwertigkeitskomplexen?

